



Sieben Fragen, die die Wirtschaftswissenschaften (noch) nicht beantworten können



Text: MIRJAM STEGHERR

Die Ökonomik gewinnt Erkenntnisse, indem sie Theorien bildet und diese mithilfe von Empirie prüft, also Modelle entwickelt und Daten sammelt. Sie nutzt Daten, die die Realität beschreiben. Diese wandelt sich aber sehr schnell. Selbst wenn Theorie und

Empirie ein valides Bild für den Moment liefern, ist nicht gesagt, dass es lange gilt. Die Wirtschaftswissenschaften benötigen deshalb fortlaufend neue Daten, um Orientierung zu bieten. Sieben Beispiele zeigen, wo aktuell ihre Grenzen liegen.

1 Wann ist ein Lockdown angemessen?

Büros, Geschäfte, Schulen: Immer wieder wurde diskutiert, ob ein Lockdown im Kampf gegen Corona angemessen ist. Denn er brachte erhebliche ökonomische Kosten mit sich, sollte aber helfen, lebensgefährliche Ansteckungen zu vermeiden. Welche Kosten angemessen sind, um ein Menschenleben zu retten, kann die Wirtschaftswissenschaft nicht entscheiden, sondern nur die Politik. Ökonomik kann aber quantifizieren, welche Kosten durch politische Entscheidungen entstehen, und sie in Bezug setzen zu der Zahl geretteter Menschenleben und somit zur konsistenten Umsetzung normativer Entscheidungen beitragen.

2 Lohnt sich Homeoffice?

Um die Pandemie einzudämmen, schickten viele Unternehmen ihre Mitarbeitenden – zum Teil staatlich verordnet – ins Homeoffice. Wer die Möglichkeit hatte, sollte zuhause arbeiten. Die Frage ist, ob es nach der Pandemie bleibt. Studien zeigen zwar, dass Arbeitnehmer:innen im Homeoffice sehr produktiv waren. Aber die Datengrundlage beschreibt die Wirkungszusammenhänge nur lückenhaft: Zum einen basiert sie hauptsächlich auf Befragungen. Zum anderen war die Situation aufgrund der Pandemie einzigartig und nicht mit Homeoffice in „normalen“ Zeiten vergleichbar. Welchen Effekt das Homeoffice auf die Karriere hat, ist größtenteils offen, aussagekräftige Studien beschränken sich nämlich oft auf einzelne Arbeitgeber oder Branchen.

3 Wann kommt eine neue Wirtschaftskrise?

Erst Corona, dann Krieg in der Ukraine: Die Sorge vor einer Rezession nach einem Schock ist oft groß. Aber Ökonom:innen können nicht genau vorhersagen, ob und wann eine Wirtschaftskrise kommt. Was wie eine Schwäche wirkt, ist konsequent: Krisen sind gemäß Definition nicht vorhersehbar. Wirtschaftswissenschaftliche Analysen bauen auf bereits vergangenen Geschehnissen auf und nutzen die dazu verfügbaren Daten. Wie sich das auf morgen auswirkt, ist offen, weil neue, unvorhersehbare Faktoren hinzukommen können. Billige Kredite und eine Immobilienblase in den USA zum Beispiel waren Alarmzeichen vor der Finanzkrise. Aber auch die aktuell hohe Verschuldung einiger Eurostaaten könnte auf eine neue Krise hindeuten.

4

Wie lässt sich die Inflation exakt steuern?

Nach der Pandemie ging es wirtschaftlich bergauf, zeitgleich sorgte der Krieg in der Ukraine für eine Geldentwertung. Dies kam überraschend und zeigt, wie schwer Inflationssteuerung ist. Denn Inflation wird auch getrieben von Inflationserwartungen: Die Erwartung, dass Preise steigen, sorgt meist bereits dafür, dass dies eintritt. Dadurch entstehen Lohnforderungen, was die Preise abermals in die Höhe treibt. Auch wenn Zentralbanken regelmäßig Inflationserwartungen messen, ist es nahezu unmöglich vorherzusagen, wie sich diese ändern. In der Vergangenheit steuerte die Zentralbank Inflation über den Zins. Wenn die Zinsen aber negativ sein müssten, versagt das Instrument. Erst seit der Energiekrise aufgrund des Ukrainekriegs steigt die Inflation wieder und das Zinsinstrument scheint anwendbar.

5

Was ist eine gerechte Ökonomie?

Die Frage der Gerechtigkeit ist Gegenstand der Philosophie. Ökonomik dagegen blickt auf Ungleichheiten, darauf, wie sie entstehen und welche Folgen sie haben. Dass sie eine Gesellschaft destabilisieren, ist belegt. So zeigen Daten, dass die eigene Zufriedenheit nicht nur davon abhängt, was man persönlich besitzt, sondern auch in Relation zu anderen. Die Wirtschaftswissenschaften können quantifizieren, in welchem Maß Ungleichheit etwa die Kriminalität oder extremes Wahlverhalten fördert. Aber sie kann daraus nicht ableiten, was eine »gerechte« und »gute« Verteilung der Einkommen in der Gesellschaft ist oder wie hoch zum Beispiel Sonderzahlungen während einer Pandemie sein sollten. Es gibt jedoch Forschungsprojekte, die sich der Frage widmen, was Menschen als gerecht empfinden.

6

Wie sollte der Staat Wachstum fördern?

Nach all den Krisen hoffen viele auf ein neuerliches Wirtschaftswachstum. Ökonomische Forschung zeigt, dass Wirtschaftswachstum zu einem großen Teil über technischen Fortschritt entsteht. Aber wie kann er effektiv gefördert werden? Da gehen die Meinungen weit auseinander. Die Ultima Ratio gibt es nicht, aber einige praktische Ansätze: Viele Länder setzen staatliche Anreize für forschende Unternehmen, zum Beispiel über günstigere Steuern. Ob eine Maßnahme wirkt oder nicht, zeigen die Daten nur bedingt. So kann es sein, dass Unternehmen zwar mehr für Forschung und Entwicklung ausgeben. Damit ist aber noch nicht sichergestellt, dass dadurch wirklich etwas Neues entsteht – oder lediglich bereits etablierte Prozesse ein neues Etikett erhalten, um Steuervorteile zu nutzen.

Was sind die Grenzen des Wachstums?

7

Die meisten ökonomischen Theorien beruhen darauf, dass Wachstum zu mehr Lebensqualität führt. Daran gibt es Kritik. Der Club of Rome hat vor 50 Jahren die Grenzen des Wachstums aufgezeigt. Seine Mitglieder empfahlen qualitatives Wachstum, um Knappheiten und Katastrophen zu verhindern. Die Debatte ist in Anbetracht des Klimawandels aktueller denn je. Es gibt auch noch weitere Grenzen des Wachstums, den demografischen Wandel zum Beispiel und den damit zusammenhängenden Fachkräftemangel. Wie viel Wirtschaftswachstum gut für eine Gesellschaft ist und wann die Politik es bremsen muss, um andere wichtige Ziele zu erreichen, ist eine normative Frage und keine ökonomische.